
Familienforschung

Gertrud Hertzler

Zwei Täufer mit gleichem Namen

Rudolf Wirtz/Würtz, Zetzil — Rudolf Wirtz/Würtz, Menziken

Fast jeder Familienforscher steht gelegentlich vor dem Problem, Personen mit gleichem Vor- und Zunamen identifizieren und unterscheiden zu müssen. In unserem Fall geht es um den Täufer Rudolf Würtz, der am 23. Dezember 1669 den Erbbestand auf dem kurpfälzischen, ehemals dem Kloster Otterberg gehörenden Hofgut Münchhof antrat.¹

Bisher glaubte man, daß es sich dabei um Rudolf Würtz aus Zetzwil/Unterkulm im Aargau handele. Dieser wurde am 10. November 1660 nach Gefangenschaft im Berner Waisenhaus und Leistung der Urfehde mit anderen Glaubensgenossen aufs Schiff verladen und Richtung Holland geschickt.² Man nahm nun an, daß er unterwegs das Schiff verlassen habe und so in die Kurpfalz gelangt sei.

Dagegen spricht, daß auch in späteren Jahren ein Täufer mit dem Namen Rudolf Wirtz als Gefangener im Berner Waisenhaus einsaß. So bittet 1667 der im Waisenhaus „in Verwahrung liegende Täufer Hans Rudolf Wirtz um Verwilligung sich zu den Seinigen zu begeben, um ihnen in dieser leidigen Pestzeit zuzusprechen“.³ Am 27. März 1679 finden wir im Ratsmanual den Eintrag, daß der Täufer Rudolf Wirtz zu Bern als Gefangener gestorben ist.⁴ Wahrscheinlich ist also der verschickte Rudolf Wirtz nach seiner Ausweisung — wie auch andere seiner Leidensgenossen — wieder in seine Heimat zurückgekehrt und erneut ins Gefängnis gebracht worden. Es ist natürlich nicht auszuschließen, daß es noch einen weiteren Täufer gleichen Namens gab, der in Frage käme. Denn in der Zeit zwischen 1600 und 1640 sind allein im Gontenschwiler Taufregister vier Kinder eingetragen, die auf den Namen Rudolf Wirtz getauft wurden.

Daß nun endlich Licht in das Dunkel der Herkunft des Münchhöfer Erbbeständers kam, verdanken wir der Aufmerksamkeit von Pfarrer Dr. Alfred H. Kuby, Edenkoben, und meinem zufälligen Zusammentreffen mit Dr. Peter Steiner von der Historischen Vereinigung bei meinen Nachforschungen im Reinacher Gemeindearchiv.

Alfred Kuby stieß bei seinem Besuch im Berner Staatsarchiv auf ein Dokument, aus dem hervorgeht, daß die kurpfälzische Regierung in Heidelberg sich um die Herausgabe des großväterlichen Erbes der Söhne des verstorbenen Erbbeständers Rudolf Würtz auf dem Münchhof bei Hochspeyer bemüht hatte. Der Großvater war in Menziken im Aargau verstorben. Der Berner Rat lehnte das Gesuch am 24. November 1683 ab, da die beiden Brüder in ihrem „sectierlichen Irrthumb veststehen“⁵. Der Bernische Staat konfiszierte den Erbanteil und verkaufte ihn 1685 an die in der Schweiz verbliebenen Brüder des Rudolf Wirtz.⁶

Im Reinacher Taufrodel wird Rudolf Wirtz ausdrücklich als Täufer vorgestellt, der seine erstgeborene Tochter nicht selbst zur Taufe anmeldete. Auch bei der Eintragung der Taufe seines Sohnes Hans 1661 steht der Vermerk „Anapapist“. Ein weiterer Eintrag an gleicher Stelle lautet: „Cum tota familia patriae valedixit et ex ea exierunt“ (Er verließ mit der ganzen Familie das Vaterland und zog hinweg).

Rudolf Wirtz, Menziken, ist also der Erbbeständer, der 1669 das „gänzlich in Ruin und Abgang“ geratene Gut, dessen Äcker und Wiesen „wüst und in unbau liegen“, übernimmt.⁷ Er ist der älteste Sohn von Melchior Wirtz und Anna Gawertschi (Gautschi). Der Vater wird auch „der Baurenmelcher“ genannt. Die Familie, ein angesehenes Bauerngeschlecht, läßt sich bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen. Sie lebte im Wynen- und dem benachbarten Ruedertal. Sie stellte wiederholt die Vögte.⁸

Nur einzelne Mitglieder der Familie zählten sich zu den Täufern. So heiratete die Schwester Maria des ausgewanderten Rudolf Wirtz einen Sohn des Täufers Martin Burger von der Burg in Reinach. Martin Burger hatte um die Mitte des 17. Jahrhunderts zusammen mit dem Täuferprediger Stänz für erhebliche Unruhe in seinem Gebiet gesorgt. Es bestanden noch weitere verwandtschaftliche Beziehungen zu der Täuferfamilie. So hatte Rudolfs Großvater Uli Wirtz in seiner späteren Ehe eine Tante des Martin Burger geheiratet. Auch die Großmutter Gawertschi war eine Burgerstochter von der Burg in Reinach.⁹

Es gelingt wohl selten, die Verbindung Schweiz – Kurpfalz einer Täuferfamilie so lückenlos belegt zu finden. Auch Peter Steiner spricht von einem „einmaligen Glücksfall“. Aber in den Schweizer Archiven lagert noch viel Material. Leider ist der Zugang oft schwer.

¹ Münchhöfer Erbbestandsbrief vom 23. Dezember 1669.

² Staatsarchiv Bern, BIII 194 Nr. 16, B IX 478 und Mennonitisches Lexikon I, 1913, Art. Bern von Chr. Neff.

³ Staatsarchiv Bern, R. M. 156, S. 490.

⁴ Staatsarchiv Bern, R. M. 183, S. 480.

⁵ Staatsarchiv Bern, Deutsche Missivenbücher, Bd. 27.

⁶ Gemeindearchiv Reinach, Gerichtsmanual.

⁷ Münchhöfer Erbbestandsbrief vom 23. Dezember 1669.

⁸ Angaben von Dr. Peter Steiner, CH-5734 Reinach.

⁹ Müller, Geschichte der Bernischen Täufer, 1895; Peter Steiner, Geschichte der Bürgergeschlechter, in: Jahresschrift der Historischen Vereinigung Wynental, 1967/68.